

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 2

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

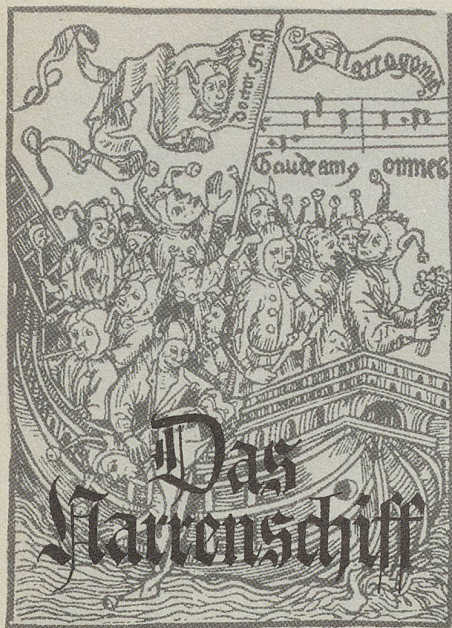
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Aus dem Logbuch  
eines driftenden Zeitgenossen

## Unkeusches

«Lass das», sagte der Kapitän, als er mich während einer Flaute das Achterdeck schrubben sah, «es gibt einen Haufen Schreibarbeit für dich!»

Meiner Brust entrang sich ein weher Laut. Womit hatte ich diese Schikane verdient? Man muss nämlich wissen, dass an Bord unseres Schiffes ein Mann um so mehr gilt, je nützlicher die Arbeit ist, die er verrichtet. Vom Schreiben halten die Narren überhaupt nichts; der Papierkram ist ihnen ein Greuel, von einer einzigen, hier nicht näher zu schildernden Ausnahme abgesehen. Wenn's dann doch hin und wieder etwas Tinte zu klecksen gibt, kommandieren sie dazu den allerletzten Schiffsjungen, und das ist leider Gottes der Schreibende.

+

Ich folgte dem Kapitän in seine Kajüte, die ich als asketisch eingerichtete Mönchszelle in Erinnerung hatte.

Jetzt aber war der durch zwei Bullaugen mässig erhellte Raum mit grellfarbigen Bildern geradezu tapeziert. Faszungslos schaute ich mich um und fühlte meine Augen schmerzhaft aus den Höhlen treten, als mir bewusst wurde, was ich sah.

Hier war alles schamlos dargestellt, was sich meine pubertäre Phantasie in schwülen Nächten unter dem Äquator kaum zu träumen gewagt hätte: Geile Umarmungen in Positionen, wie sie selbst

den in den dunklen Tiefen des Meeres kopulierenden Kraken nicht einfallen.

+

Bis anhin war mir unser Kapitän Sebastian Brant stets als ein Mann von Charakter und Selbstbeherrschung vorgekommen. Nun aber musste er entweder den Verstand verloren haben, oder aber er hatte jenen beklagenswerten Zustand erreicht, der die älteren Männer als zweiter oder Johannesfrühling heimsucht und aus ihnen wahre Wonnebolde macht.

Ich wäre nicht überrascht gewesen, wenn der Kapitän mir die Mitwirkung an einer wüsten Orgie zugemutet hätte. Doch nichts dergleichen geschah. Mit grosser Geste wies der würdige Mann, den ich voreilig als unkeuschen Wüstling sehen wollte, auf die haarsträubenden Helgen an den Wänden, auf dem Schreibtisch und auf dem Boden und sagte:

«Studienmaterial vom Bundesrat!»

+

Mit meinem hochroten Kopf bot ich offenbar ein Bild vollkommenen Unverständnisses. Erst in längeren Ausführungen vermochte mir der Kapitän klarzumachen, dass das Narrenschiff nach dem Willen des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes an der Reform des Sexualstrafrechts mitwirken sollte.

Eine dreissigköpfige Expertenkommission war bereits darübergegangen und hatte beantragt, das Schutzalter auf 14 Jahre herabzusetzen, die Blutschande für straffrei zu erklären und den Erwachsenen die erquickende Lust an der Pornographie zu gestatten.

Nach der Meinung der Kommission dürfte ich künftig mein Dasein auch als Strichjunge fristen oder könnte ehrenwert als Zuhälter leben, wenn nicht sogar als Bordellunternehmer mit einer hochoffiziellen Bewilligung des Gemeinderates.

+

Als diese Vorschläge durch den zum regierungsamtlichen Publikationsorgan avancierten «Blick» erstmals veröffentlicht wurden, ging ein solcher Schock durch die Nation, dass der fortschrittswütige Bundesrat wieder unsicher wurde und als letzte Gutachterinstanz das Narrenschiff anrief. Schliesslich haben wir Narren auch unseren Sex, auch wenn wir meistens nichts damit anfangen können.

Die Umfrage unter der Besatzung ergab erstaunliche Ergebnisse. Jedermann schien Wert darauf zu legen, nicht konservativer als die Expertenkommission zu erscheinen, der schliesslich ebenso fromme wie gelehrte und hochgestellte Persönlichkeiten angehörten. Das von mir schliesslich in gestochener Schrift an den Bundesrat aufgesetzte Schreiben «Betr. Staat und sechstes Gebot» dürfte geeignet sein, die Sache der Emanzipation des Menschengeschlechtes einen entscheidenden Schritt weiterzubringen.

● Das Narrenschiff empfiehlt eine Herabsetzung des Schutzalters auf zwei Jahre. Der Schiffszimmermann, der in jüngeren Jahren einmal verheiratet gewesen war, glaubte nämlich bei seinem männlichen Säugling einmal so etwas wie eine Erektion festgestellt zu haben. Aus dieser Beobachtung, folgerten die Narren mehrheitlich, erwachsen auch den Babys Rechte auf sexuelle Freizügigkeit.

● Was die Aufmunterung zur Blutschande betrifft, so erkennen die Narren darin ein wertvolles Mittel zur Stärkung der bedrohten Familienbande. Die aufschlussreiche Feststellung eines prominenten Kommissionsmitgliedes, dass Kinder aus Inzestbeziehungen nicht geschädigt würden, wird die betreffenden Sprösslinge ihrer Lebtage als Trost begleiten.

● Die Narren hielten es für konsequent, wenn die Pornographie nicht nur für Erwachsene freigegeben, sondern nach dem Aufklärungsunterricht auch als Lehrfach in den Schulen eingeführt würde. Es erscheint wichtig, dass schon die Kinder mit den wesentlichen Elementen unserer Kultur in Berührung kommen.

+

Ich darf in aller Bescheidenheit festhalten, dass unsere närrische Expertise absolutes Neuland darstellt. Als wir der Regierung das uns leider nur leihweise überlassene Anschauungsmaterial wieder zustellten, ertrugen wir die schmerzliche Trennung von den lieb gewordenen Bildern in der vom Kapitän geäusserten Gewissheit, dass das neue Sexualstrafrecht, wie es nun konzipiert wird, uns allen so viel Porno bis zum Kotzen bringen wird.

